

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 30

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden muß – betten, kochen, abwaschen und alle paar Tage eine kleine Wäsche, wie das für eine fünfköpfige Familie mit einem Kleinkind eben notwendig ist. Daß man dieses Allernötigste in aller Ruhe und nicht im ständigen Wettlauf mit der Uhr erledigen kann, das allein sind für mich schon Ferien. Paradiesische Ferien, wie ich sie mir in meinen Siesta-Träumen ausmale, werden uns jungen Müttern in späteren Jahren sicher auch zuteil.

Abtrocknen, der kleine Anteil der größeren Kinder im familiären Team, ist auch hier nicht beliebt. Nach meiner Aufforderung: «Es ist bereit zum Abtrocknen» fange ich einen vielsagenden Blick zwischen Bruder und Schwester auf. Deshalb finde ich es an der Zeit, sie wieder einmal daran zu erinnern: «Ich finde es nicht mehr als recht, denn schließlich habe ich ja auch Ferien.» Der achtjährige Sohn meint sanft: «Weißt du, eigentlich hast du ja immer Ferien.» Verblüfft frage ich ihn: «Wie meinst du das? Hast du nicht das Gefühl, daß ich immer zu arbeiten habe?» «Doch, doch, aber du gibst doch zu», setzt er mir auseinander, «daß du nicht ins Büro gehst und nicht wie wir in die Schule mußt?» «Natürlich», gebe ich zu. «Eben.» Mit einem fragenden Blick suche ich Schützenhilfe bei der neunjährigen Tochter. Sie nickt ernst: «Er hat recht. Du hast immer Ferien!» Großmütig erheben sie sich und gehen abtrocknen.

S. S.

Schönheitsprobleme

Auf der Frauenseite unserer Zeitung fand ich einen Stoßseufzer: Die Hersteller kosmetischer Produkte führen Klage darüber, daß hierzulande erst zehn Frauen auf hundert regelmäßige, umfassende Schönheitspflege betreiben. Selbst unter den besten Kundinnen, den Frauen zwischen 20 und 29, benutzt z. B. nur jede fünfte eine Rei-

nigungscreme, nur jede siebte einen Gesichtspuder. Und sogar bei ihnen sinkt, laut Statistik, der Konsum an Schönheitsmitteln nach der Hochzeit deutlich ab.

Auch ich gehöre zu den 90 Prozent Frauen, die ihre Schönheit vernachlässigen. Als ich jedoch neulich beim Coiffeur wieder einmal eine Stunde lang meinem Spiegelbild standhalten mußte, fand ich, es sei doch an der Zeit, etwas mehr für mich zu tun. Zufällig hielt ich gerade eine Zeitschrift in Händen, die von Schönheit nur so troff. Blutjunge Beautés warben für Crèmes und Pasten, Lotionen und Wässer, Sprays und Stifte. Gewichtig sprach die Wissenschaft mit. «Einzigste Crème mit Bia-Merobylin», hieß es da; und «die Lotion aufgrund von Caldomyriparon». (Oder so ähnlich; was das ist, stand nicht dabei.) Eins der Produkte sprach, bescheidener als andere, nur von einem Hinausschieben des Alterns um einige Jahre. Das klang plausibel.

Als ich tags darauf in einem Kosmetik-Geschäft meinen Wunsch nach der hinauschiebenden Crème vortrug, fragte die Verkäuferin: «Inclusive Reinigungscreme?» Was meinte sie damit? Ich wurde belehrt, daß dieses Vorprodukt zu der gewünschten Crème gehöre; eine Lotion für nachher gehöre auch dazu. («Loschen», sagte das Fräulein.) Das Ganze sei ein Set.

Der Set befand sich in einem lilaseidenen Kästlein: Links und rechts je eine schlanke Tube; dazwischen, als Baby sozusagen, ein rundes Fläschlein. Alles ziemlich klein; aber das glich der Preis wieder aus. Da ich meine kosmetische Laufbahn eher vorsichtig beginnen wollte, bestand ich auf der Einzeltube. Ich bekam sie auch; aber die Miene der Verkäuferin sagte deutlich, daß dies auf meine eigene Gefahr gehe; daß ich mich nicht wundern dürfe, wenn es nun mit dem hinausgeschobenen Altern nichts sei.

Seither habe ich mit geschärftem Blick festgestellt, daß unter den

Kosmetika ein ungemeiner Drang zur Sippenbildung besteht. Da offerieren die Firmen Produkte für vorher und nachher, für Abend, Tag und Nacht, für Regen und Sonnenschein, für Hals und Hand, Arme und Kinn, für Brauen, Wimpern, Lider und Augenwinkel, ja sogar für die Intimsphäre, wo sie auch sei. Und das ist einfach zu viel für uns Neunzigprozentige. Wir zucken zurück und bleiben lieber diesem und jenem Erzeugnis der mittleren Preislage treu, das sich ohne Sitzplatz vorm Spiegel und ohne Sphären-Abgrenzung anwenden läßt.

Madie

Was ich noch sagen wollte ...

Eine Leserin antwortet auf Hicus Geschichte von der Rekrutenschule und den Bügelhaken, die nach hinten orientiert sein müssen – ich glaube, bei Todesstrafe – und klärt sowohl Hicu als mich darüber auf, es sei wirklich etwas dran. Sie habe bei den Bombenalarmen im letzten Krieg schon als kleines Mädchen gelernt, alle Kleiderbügel von vorn nach hinten einzuhängen, wenn man dann, falls man plötzlich in den Keller mußte, ganze Arme voll Kleider einfach zusammenraffen und aufs Mal loshängen und mitnehmen könne. Auch jetzt noch könne eine solche Notwendigkeit eintreten, etwa im Brandfall.

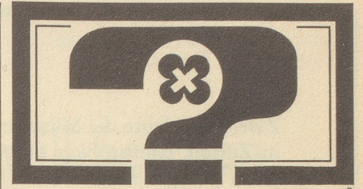
Das ist sicher richtig, aber Hicu wird wohl wissen, daß bei ihr Hopfen und Malz verloren ist, daß sie wohl eher irgendeinem Lebewesen nachrennen würde – im Notfall – und die Kleider einfach vergessen.

Ich habe mich ein paar Tage bemüht, die Bügel richtig einzuhängen, nachher bin ich in die alte Schlamperie verfallen, und als ich dann, um mich zu bestrafen, testete, stellte sich heraus, daß ein Armvoll ungleich ausgerichteter Bügel sich – samt den Kleidern – genau so rasch aushängen läßt, wie die gleiche Zahl gleichgerichteter.

Nun, es ist jedenfalls eine Anregung, und für solche muß man immer dankbar sein.

*

Vermutlich stimmt es, trotzdem ich es in der Presse gelesen habe: Man stellt sich immer vor, daß das Fortbewegungsmittel, das den stärksten Aufschwung erlebt habe in den letzten Jahren, das Flugzeug sei. Das stimmt nicht: es ist der Skilift und andere, demselben Zwecke der Skifreudigen dienende Vehikel. In der Schweiz allein seien, steht da, auf diese Weise im Jahre 1968 47 Millionen Personen befördert worden, also fünfmal mehr als 1948. Und die Zahl der schweizerischen Téléphériques sei von 6 auf 260 angestiegen.



Wann haben Sie zuletzt ein Los gekauft?

LANDESLOTTERIE

Alchemie

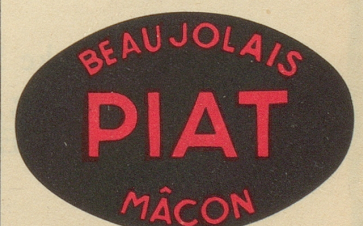
So hieß im Mittelalter die nicht ganz wissenschaftliche Wissenschaft, Blei in Gold zu verwandeln – oder wenigstens der Versuch dazu! Chemie ist die Wissenschaft, die heute fast alles in alles verwandeln kann. Oft aber bleibt die Natur doch Meister. Zum Beispiel bei Farben. Speziell bei den herrlichen Farben der alten Orientteppiche, die man auch heute noch bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich findet.



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Abonnieren
auch Sie
den
Nebelspalter!

Zeichnung: Merdjanowa



Bezugsquellennachweis: A. Schlatter & Co Neuchâtel